

emplare und  
 Wofis, das  
 alle Ge-  
 alten Hand-  
 handlung  
 rg.  
 hee  
 Post portofrei  
 Inschmecken-  
 10 = unter  
 a. 6. W.  
 3.45  
 3.60  
 4.10  
 5.-  
 5.20  
 5.40  
 5.95  
 5.95  
 6.35  
 7.20  
 7.45  
 7.20  
 4.70  
 2.30  
 3.50  
 4.-  
 1.40  
 alwaren,  
 und franco.  
 mburg.

dass ich  
 huldigend  
 nen  
 nich ferner  
 erziele, ja  
 ten bin ich  
 n.)  
 le, zeichne  
 DR,

500  
 sammen  
 espen-  
 die  
 ga.

„Die Berzava“  
 erscheint jeden Sonntag in Reschika  
 Pränumeration:  
 Mit freier Postverfendung oder freier  
 Zustellung in's Haus:  
 vierteljährig 1 fl. 20 fr.,  
 halbjährig 2 fl. 40 fr.,  
 ganzjährig 4 fl. 80 fr.,  
 Literarische Beiträge und Inserate  
 werden bis längstens Freitag Mittag  
 erbeten.

# Die Berzava

Reschika-Bogsaner Wochenblatt.

Inserate  
 in allen Landessprachen kosten: die  
 3spaltige Zeile oder deren Raum  
 bei einmaliger Einschaltung 5 kr.,  
 bei mehrmaliger 4 kr.,  
 Stempelgebühr für jedesmaliges Er-  
 scheinen eines Inserates 30 kr.  
 Inserate werden im Voraus bezahlt.  
 Inserate übernehmen: die Annoncen-  
 Expeditionen von Haasenstein & Vog-  
 ler in Wien, Alois Oppel in Wien,  
 Heur. Schalek in Wien, A. B. Gold-  
 berger in Budapest und G. L. Daube,  
 in Frankfurt a M.

Nr. 46.

Reschika (Banat), 12. November 1882.

VII. Jahrg.

## Die Revision des Gewerbegesetzes

dürfte durch den im Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel erfolgten Wechsel abermals einen Aufschub erleiden. Es wiederholt sich, was zuerst bei der Ministerschaft des Baron Simonyi geschah. Der gute Wille, den dringenden Forderungen des Gewerbebestandes Genüge zu thun, war da, das Versprechen der Vorlage war gegeben — da verließ Baron Simonyi den Ministerposten. Der auf ihn folgende provisorische Leiter des Portefeuilles war durch die Last eines zweiten in Anspruch genommen und mochte eine so wichtige Vorlage nicht unterbreiten. Baron Kemény hat bezüglich der Vorlage nicht bloß wiederholte Zusagen gemacht, er hat auch aus mehreren Enquêtes schätzbares Material in genügender Menge gesammelt, und die Sache seiner eigenen Aeußerung zufolge eingehend studirt. In der letzten Budgetdebatte hatte er zwar auf das Drängen der Abgeordneten Graf Eugen Zichy und Steinacker sich durchaus gegen Fixirung eines Termins für die Vorlage des Gewerbegesetzes ausgesprochen, aber doch durchblicken lassen, daß dieselbe im Laufe des Jahres erfolgen werde — und Steinacker hatte erklärt, ihn beim Worte nehmen zu wollen — nun entschwebt er in die Regionen des Kommunikationsministeriums. Es verlautet zwar, daß ein vom Staatssekretär Matkovic's ausgearbeiteter Entwurf einer Gesetznovelle seit längerer Zeit fertig vorliege und vom Baron Kemény einer eingehenden, aber aus den Aeußerungen des Ministerpräsidenten zu schließen, noch nicht abgeschlossenen Prüfung unterzogen worden sei.

Ein angesehenes hauptstädtisches Blatt plaidirt nun dafür, der neue Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel brauche nur das vorliegende Elaborat einer Durchsicht zu unterziehen, wenn er es der Legislative unterbreiten wolle, oder möge es als Entwurf publiziren. Ohne den Inhalt, die Richtung und Tendenz desselben zu kennen, würden wir letzteres ebenfalls auf das wärmste befürworten. Wenn der Entwurf der Öffentlichkeit übergeben sein wird, wird auch der neue Fachminister aus den Aeußerungen der bethiligten und der berufenen Kreise sich am leichtesten über die Wünsche derselben orientiren und der in solcher Weise zum Ausdruck kommenden öffentlichen Meinung am leichtesten in den

## Schwarzkünstler.

Es war an einem Dezemberabende 1843, daß ich in Paris seit mehreren Wochen durch Geschäfte festgehalten, einer Vorstellung Bosco's, des damals berühmtesten Prestigateurs, beigewohnt hatte. Fast betäubt von dem Beifall, den ihm bei einzelnen Produktionen das aus der gewähltesten Gesellschaft versammelte Publikum gezollt hatte, wandelte mich das Verlangen an, über die Persönlichkeit desselben Näheres zu erfahren und einem glücklichen Zufalle verdanke ich die Befriedigung dieses Verlangens.

Bosco war im Jahre 1793 in Piemont geboren, und trat im 19. Lebensjahre in französische Kriegsdienste. Im russischen Feldzuge durch eine Kartätschenkugel schwer verwundet, blieb er auf dem Schlachtfelde liegen.

Ein Kosak nähert sich; Bosco stellt sich tod und der Kosak plündert den vermeintlichen Todten. Bosco aber gelang es, aus den Taschen des Räubers seine Pretiosen und Barschaft wieder herauszufingern, ohne daß selber das Geringste merkte. Und das war seine erste Produktion, deren Gelingen ihm den Beruf zum Schwarzkünstler klar machte.

Mit einigen Hundert Gefangenen nach Sibirien gebracht und in einem Städtchen unweit Tobolsk konfinirt, begann er unter seiner Umgebung so viele lustige Stücke seines Berufes als Taschenspieler zu üben, daß sein Ruf bis zu den Ohren des Gouverneurs von Tobolsk gelangte und derselbe ihm die Erlaubniß zu einer Vorstellung ertheilte.

Unermeßlicher Beifall und eine sehr bedeutende Einnahme, die sich durch wiederholte Vorstel-

definitiven, dem Reichste vorzulegenden Entwurfe Rechnung tragen können. Denn lieber soll die Revision des Gewerbegesetzes noch eine Zeit lang verschoben werden, als auf Grundlage einer nicht aus dem Bedürfniß des heimischen Gewerbebestandes und der Erkenntniß der bisher so schwer empfundenen Uebel hervorgehenden Vorlage erfolgen.

## Zur Erhöhung der Zucker- und Bier-Verzehrungssteuer.

Unter den vielen Steuervorschlägen, welche der Finanzminister dem Lande beschert, betitelt sich der eine: „Gesetzentwurf betreffend die Außerkräftsetzung des IV. G. N.: 1881 hinsichtlich der Kaffeesteuer und Abänderungen der Bestimmungen der Besteuerung des Zucker- und Bierkonsums.“ Man sollte nun meinen, daß neben Aufhebung der Kaffeesteuer bei der Besteuerung der anderen zwei Konsumtions-Artikel nur von einigen Manipulations-Modifikationen die Rede sein kann. — Aus den bisherigen Erfahrungen konnte man es jedoch wissen, auch wenn es der Finanzminister selbst nicht gesagt hätte, daß in der Vereinnung des einen Artikels durch die Besteuerung der beiden anderen der Entfall vielfach eingebracht wird; wir haben es also hier mit einem theueren Tausch zu thun.

Wie konnte aber das Wunder geschehen, daß der Finanzminister die Abschaffung der Kaffeekonsumsteuer proponiren mochte?

Der auf den neuen Zolltarif bezügliche Gesetzentwurf, welcher im Monate Feber l. J. dem Reichstage vorgelegt wurde, hat eine bedeutende Erhöhung des Kaffeezolls in Vorschlag gebracht, u. z. den Zoll des ungebrannten Kaffees per Mäztr. von 24 fl. auf 40 fl., bei gebranntem Kaffee von 30 fl. auf 15 fl. und Kaffee-Surrogate von 6 fl. auf 15 fl. Nachdem es aber voranzuziehen war, daß die Kaufleute während der Zeit als der ganze Tarif verhandelt wird, den Kaffee in großen Massen zum niedrigeren Zoll importiren werden, so wurden in das bekannte Sperrgesetz, demgemäß die neuen Zölle bei einigen Konsumtionsartikeln schon vom 1. März eingehoben werden, auch die höheren Kaffeezölle einbezogen.

Als Graf Szapary seinen Tarifentwurf vorgelegt, konnte er sich der Einsicht nicht verschließen,

daß der Kaffeeverbrauch denn doch groß ist und da er wohl kein Luxusartikel ist, es doch nicht angeht, denselben in einigen Jahren dreimal nacheinander immer mit neuen Steuern zu belasten. Der 1878er Zolltarif hat den Kaffe Zoll von 16 fl. Papier auf 24 fl. Gold erhöht, 1881 wurde die 8 fl. Verzehrungssteuer eingeführt und heuer wurde der Zoll von 24 fl. auf 40 fl. in Gold erhöht. Der Finanzminister erklärte bei Einbringung der letzten Zoll-erhöhung, daß man nun jetzt die neue Verzehrungssteuer auf Kaffee fallen lassen müsse.

Mit Recht dürfte man nun erwarten, daß diese Steuer abgeschafft wird, sobald die Zollerhöhung ins Leben tritt. Der Finanzminister hat wohl anfänglich keinen Termin erwähnt, als aber das Sperrgesetz am 1. März ins Leben getreten ist, und damit auch der höhere Kaffe Zoll, was die Frage an denselben gerichtet wurde, was nun mit der abzuschaffenden Steuer geschieht, gab er zur Antwort, daß dies im Laufe des Jahres nicht erfolgen kann, weil mit den Gemeinden und Pächtern Verträge abgeschlossen wurden, welche vor Ende des Jahres nicht gelöst werden können. Eine ernste Widerlegung konnte diese Erklärung damals nicht finden, weil das Aerar sich immer bei solchen Verpflichtungen eine Kündigung ausbedingt, insbesondere in jenen Fällen, wo irgend eine Verfügung der Legislative die Modifizirung des Vertrages nach sich zieht. Und wie wenig die Schwierigkeit gegenüber den Anforderungen einer gerechten Besteuerung wiegt, die bei Ausschaffung der Kaffe-Verzehrungssteuer aus den Verträgen verbunden ist, beweist der jetzt zu Tage tretende Umstand, daß für das kommende Jahr eine Menge neuer Verträge geschlossen wurde, die sich auf die Kaffe-Verzehrungssteuer erstrecken, weil diese eben noch nicht gesetzlich abgeschafft ist. Demzufolge werden nun alle diese Verträge modifizirt werden, wenn einmal das Gesetz geschaffen sein wird. Auf diesem Wege jedoch hätte man auch im Laufe dieses Jahres den auf die Kaffeesteuer entfallenden Theil aus den Verträgen ausschneiden können, wenn nicht zwei Häute von einem Fuchs abgezogen werden sollten.

(Schluß folgt.)

In Angelegenheit der Aufhebung der Regalsteuerfreiheit der ausländischen Biere sind in den

ziner theilen muß. Der Mönch, ermüdet, legt sich zu Bette; Bosco läßt sich das Abendessen auf das Zimmer bringen. Plötzlich schneidet sich Bosco den Kopf ab, daß selber auf den Zimmerboden rollt, blickt sich gemächlich nach demselben nieder und setzt sich denselben wieder auf. Entsetzt über diesen Anblick fährt der Kapuziner aus dem Bette, eilt hinaus, allarmirt das ganze Hotel und erklärt, daß er mit dem „Gott sei bei uns“ oder wenigstens dessen nächsten Verwandten nicht in demselben Zimmer bleiben könne. Und Bosco hatte den Zweck seines Fokus-Fokus erreicht: allein im Besitze des Zimmers zu bleiben.

Auf dem Opernringe in Wien zauberte sich ein anderer Prestigateur, Herrman, einen prachtvollen Palast mit den Ertragnissen seiner Zauberkünste dies- und jenseits des Ozeans hin. Herrman ward eines Abends zu einer Produktion vor dem Hofe Königs Ferdinand von Portugal bestellt. Seine erste Kunstübung versetzte den Inhalt der königlichen Taschen in die eines Kammerherrn. Darauf bat Herrman den König, aus seinen eigenen Pistolen eine beliebige zu wählen, sechs Kugeln zu bezeichnen und sodann zu laden und auf seine (Herrmans) Brust abzufeuern. Nach einigem Sträuben und erst auf wiederholte Versicherung des Schwarzkünstlers von der Gefährlosigkeit des Zauberkunststückes, feuerte der König den Schuß ab, worauf der Prestigateur demselben fünf von den Kugeln zurückstellte. Die sechste hatte einen Wandspiegel zerhimmelt. Herrman bat nun um die Erlaubniß selber wieder herstellen zu dürfen, ließ sodann ein Tuch darüberziehen, feuerte eine Pistole gegen den Spiegel ab und wies nach Wegnahme der Hülle

betheiligten Ministerien Verhandlungen in Aussicht. Anlaß hierzu soll der Umstand gegeben haben, daß besonders in den oberungarischen Komitaten der Consum von ausländischem wohlfeiler, aber schlechten Bier solche Dimensionen angenommen, daß der Ruin der dortigen Brauereien zu befürchten ist. Da die rapide Zunahme des Consums von ausländischem Bier statistisch nachgewiesen ist, erschien die erwähnte Maßregel im Interesse der heimischen Bierproduktion geboten.

Der Kommunikationsminister unterbreitete im Abgeordnetenhaus den Gesetzentwurf über die Inkartellierung des mit der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft abgeschlossenen Vertrages und der im Sinne des Vertrages zu ertheilenden Concessionsurkunde. In diesem Gesetzentwurf wird die Regierung ermächtigt, im Falle die im Sinne des Vertrages zu modifizierenden Statuten aus solchen Schwierigkeiten, deren Beseitigung außer dem Machtbereich der Gesellschaft liegt, am 1. Jänner des Jahres 1883 nicht ins Leben treten könnten: unter Vollstreckung der übrigen Vertragsbestimmungen und unter den von der Regierung für notwendig befundenen, im Machtbereich der Gesellschaft stehenden zeitweiligen Verwaltungs-Maßnahmen einen entsprechenden Aufschub für das Inkrafttreten der Statuten zu gewähren. — Das Gesetz tritt sofort bei dessen Publikation in Kraft.

Ein zweiter mit diesem im Zusammenhange stehender Gesetzentwurf betrifft den Ausbau der Budapest-Szönyer Eisenbahnlinie.

Hinsichtlich des Verkaufes der Domänen der Staatsbahn-Gesellschaft wird in Wiener Kreisen erzählt, daß es sich nicht eigentlich um einen Verkauf, sondern nur um eine Aenderung der Form des Besitzes handeln kann. Außer den Werken in Kladno und der Maschinenfabrik bei Wien besitzt die Staatsbahn bekanntlich die Domänen und Werke Reschiza und Linina. Beim Abschluß des Staatsbahnvertrages bildete die Verwaltung dieser Domänen keinen unwesentlichen Punkt. Die österreichische Regierung wünschte, daß die Verwaltung der Domänen in Wien verbleibe, die ungarische Regierung forderte, daß der Sitz derselben nach Budapest verlegt werde. Um diesen Plänen oder gar einer Theilung der Domänen auszuweichen, sollen, wie verlautet, die Werke einer besonderen Gesellschaft übertragen werden, in der die Staatsbahn dominiren würde und deren Bildung nur den Zweck verfolgen könnte, einer Kompetenzfrage von Belang die Spitze abzubringen. — So weit man in Wien über die Absichten der Staatsbahnverwaltung unterrichtet ist, gilt es für ausgemacht, daß dieselbe sich des Besitzes der Domänen in keinem Falle vollständig entäußern werde. Die Bildung einer besonderen Gesellschaft für die Domänen wäre nichts als eine wesentliche Aenderung der Firma. Sollte eine solche platzgreifen, so verbleibe die Verwaltung der Domänen wahrscheinlich in Wien.

auf die unverkehrte Spiegelgläche.

In Brüssel trat er eines Tages elegant gekleidet in höchster Aufregung in eine Kaffee-Stube. Plötzlich riß er dem Barbier das Messer aus der Hand, schnitt sich die Kehle ab und sank blutüberströmt in den Sessel zurück. In entsetzlicher Aufregung rannte der Eigenthümer des Barbierladens fort, um ein Sicherheitsorgan herbeizurufen, und als er mit demselben zurückkommt, steht der Selbstmörder vor dem Spiegel und richtet seine Kravatte zurecht. Mit Zurücklassung eines reichlichen Geschenkes für den verursachten Schreck empfahl er sich dem mit den tiefsten Bücklingen ihn begleitenden Kassirer.

In Philadelphia verwandelte er an der Table d'hôte einen eben aufgetragenen Fisch in eine lebende Katze, zu Baltimore kaufte er einer Farmerin einen Korb voll Eier ab und schlug selbe Stück für Stück auf, wobei sich in jedem ein Geldstück vorfand.

In Konstantinopel produzierte er vor dem Großherrs das Kunststück: er riß einer schwarzen und weißen Taube die Köpfe ab und setzte ihnen selbe wieder auf. Da er aber auf Verlangen des Sultans dasselbe Kunststück an einem schwarzen und weißen Sklaven versuchen sollte, lehnte er ehrfurchtsvoll eine solche Produktion ab.

In Kartenkünsten leistete er das Unglaublichste. Vor einigen Jahrhunderten hätte ein einziges solches Taschentuch hingereicht, den Künstler als Zauberer auf die Fohler zu bringen; heutzutage sehen wir oft in Dorfschenken vor erstarrten Bauern herumziehende Taschenspieler Künste ausführen, die denen der Großmeister nachgeahmt sind — aber Jedermann weiß, daß sie mit ganz natürlicher Fertigkeit vollbracht und daß die Benennung „Schwarz-Künstler“ und die zugemuthete Verwandtschaft mit dem Schwarzen im Aberglauben finsterner Jahrhunderte seinen Ursprung hatte.

In einer Enquete, die in Betreff der Auswanderungen im Ministerium des Innern in Budapest abgehalten worden ist, hat man eingestanden, daß alle bisher getroffenen administrativen Maßregeln nichts genügt haben. Die Verhandlungen über diesen Gegenstand werden auf Grund von Berichten und Petitionen in einigen Tagen fortgesetzt.

Die Regierung hat die Grenzen gegen Romänien hinsichtlich der Einfuhr von Thieren und thierischen Rohprodukten abgesperrt, da nach amtlichen Meldungen in den jüngsten Tagen in Romänien mehrere Fälle von Rinderseuche vorgekommen sind.

Der serbische Finanzminister hat eine Kommission ernannt, welche die Vorbereitungen zu einer baldigst durchzuführenden Volkszählung treffen soll.

In Angelegenheit der Geschäftsreisenden hat der Handelsminister an sämtliche Jurisdiktionen nachstehenden Erlaß gerichtet: „Zahlreiche Kaufleute und Gewerbetreibende haben bei mir schon wiederholt die Klage vorgebracht, daß ihre reisenden Gehilfen und Agenten beim Einsammeln von Waarenbestellungen durch die Administrationsbehörden mehrerer Städte wie Kecskemét, Miskolcz, Stuhlweissenburg u. s. w. behindert werden. Nachdem ich mir aus den mir diesbezüglich auch von anderen Jurisdiktionen unterbreiteten Repräsentationen die Uebersetzung verschafft habe, daß das Vorgehen der Administrationsbehörden theils der unrichtigen Interpretation des §. 32 des Ges.-Art. VIII: 1872, theils jedoch der irrthümlichen Definition des Begriffs „hausirender Kaufmann“ entspringt, halte ich es für notwendig, die Jurisdiktionen von Nachstehendem zu verständigen: Im Sinne des §. 32 des G.-A. VIII: 1872 sind unsere Gewerbetreibenden, im Sinne des §. 1 desselben Gesetzes auch unsere Kaufleute, berechtigt, Bestellungen sowohl auf eigene Erzeugnisse, als auf die Erzeugnisse Anderer, nicht nur an eigenen Wohnorte, sondern auch an welchem Orte im Lande immer, und auf Grund des mit den im Reichsrathe vertretenen Ländern geschlossenen Reziprozitäts-Vertrages Ges.-Art. XX: 1878, 14. Abschn. sogar in der andern Hälfte der Monarchie zu sammeln oder sammeln zu lassen. Die im §. 32 des G.-A. VIII: 1872 enthaltene Beschränkung, daß der Verkauf der erwähnten Fabrikate außer am Orte der Niederlassung und der Filiale nur anläßlich von Wochenmärkten oder Landesmärkten zu bewerkstelligen sei, hat auf das Sammeln der Aufträge keinen Bezug, indem die letzterwähnte Beschränkung wann immer, demnach auch außer an Wochen- oder Landesmärkten, ohne vorherige Anmeldung laut §. 29 des Gewerbegesetzes ausgeübt werden kann. Nachdem ferner unter „hausirende Kaufleute“ verstanden wird: Der Handel mit Waaren von Ort zu Ort und von Haus zu Haus, ohne bestimmten Verkaufsort, bemerke ich, daß Sammler von Bestellungen nicht als hausirende Kaufleute betrachtet werden können; unter der Voraussetzung demnach, daß der betreffende Sammler von Aufträgen durch direkten Verkauf von fertigen Waaren-artikeln keinen Hausirhandel ausübt, ist er berechtigt, unter Vorzeigung von Mustern, von Haus zu Haus gehend, Aufträge entgegenzunehmen. Budapest, 27. Oktober 1882. In Vertretung des Ministers: Matkovic s. m. p.“

Die Temesvarer Handels- und Gewerbekammer wurde von Seite des k. ung. Ministeriums für Ackerbau, Handel und Gewerbe mit Reskript vom 28. Oktober l. J. Z. 43.800 verständigt, daß gebrauchte und signirte leere Käffer, welche aus dem Auslande behufs Füllung auf das Zollgebiet herinkommen und gefüllt wieder nach dem Auslande gesendet werden, bei den Zollämtern 1. Klasse zollfrei behandelt werden, falls der oben angegebene Zweck bei der Einfuhr angemeldet wird und in Bezug auf die Richtigkeit der Ausfuhr kein Zweifel obwaltet.

Viele haben die Gewohnheit, bei Briefen die Marke nicht auf die Seite, wo die Adresse ist, sondern auf die Rehrseite aufzukleben, und zwar zuweilen auf jene Stelle, wo das Siegelack hinzukommen pflegt. Da nun dies zu vielfachen Irrungen Veranlassung gab, so erließ der Minister eine Verordnung, derzufolge die Briefmarken, wenn sie an Stelle des Siegelackes aufgeklebt sind, ungültig ist, und der Brief so betrachtet wird, als würde er unfrankirt aufgegeben worden sein.

Das Ratenbrief-Geschäft. Im Handelsministerium wird ein Gesetzentwurf betreffend die Regelung des Ratenbriefgeschäftes ausgearbeitet. Der Gesetzentwurf bezweckt eine strenge Kontrolle des kaufenden Publikums einerseits, sowie auch die Sicherung der Interessen der Verkäufer bei eventuellen großen Kursrückgängen.

## Vermischtes.

Reschiza, 12. November.

Ein Wildschwein von so beträchtlichem Umfange und Gewichte, wie es selten vorkommen pflegt, wurde am 6. d. im Waldtheile Ogaschi Kimpului bei Tirnova durch einen Waldhüter erlegt. Der mächtige Rüssel allein hatte eine Länge von 50 Centimeter, der übrige Körper 120 Cm., die Höhe betrug 90 Cm. und das Gewicht circa 4 Zentner. — Die Bestie trug fünf Junge, als sie zu Fall gebracht wurde.

Nachtrag. Zum stattgehabten Wohlthätigkeits-Concert für die Ueberschwemmten in Tirol und Kärnten haben wir noch die nachträglichen Ueberschreibungen von fl. 2.— durch Hrn. Alexander Dirichl und fl. 2.— durch D. & Sch. dankend zu verzeichnen. Desgleichen haben wir zu berichtigen, daß die eingelaufenen Gelder nicht an die Redaktion des „Egyetértés“, sondern an jene vom „Pesti Napló“ gefandt wurden.

Das siebente Gründungs-fest der allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Invalidenkassa findet kommenden Samstag, den 18. d., in den Lokalitäten des Arbeiter-Consum-Vereines statt. Das Entrée beträgt pr. Person 30 Kr.

Ebenfalls veranstaltet der Arbeiter-Consum-Verein am 25. d. aus Anlaß der Vollendung des neuen Gebäudes ein Festessen, die sogenannte „Haus-nudel.“ Hierbei soll auch die Werkkapelle concertiren.

Der Barbara-Festball der Bergleute wird am 4. Dezember im Novotny'schen Saale abgehalten.

Schlussschießen. Das heutige Schlussschießen des Schützenvereines fand am 29. Oktober statt und betheiligten sich an demselben 12 Schützen, welche 1395 Schüsse mit 17 Blättchen und 277 Schwarzschißen abgaben. Bestgewinner waren folgende Herren: Josef Schüller das erste, Karl Bor das zweite, Ferdinand Slepitska das dritte, Franz Billoch das vierte und Ignaz Becker das fünfte. — Außer obgenannten Standpremiären waren drei Prämiären ausgesetzt auf die meisten Schwarzschiße während der ganzen Schieß-Saison, wovon die erste Hr. Josef Schüller auf 365, die zweite Hr. Karl Bor auf 347 und die dritte Franz Schmolik auf 314 Schwarzschiße erhielt. — Nach Vertheilung der Prämiären wurde durch Hrn. Oberschützenmeister Franz Schmolik mit einer Anrede und Dankagung an die Schützen die Schieß-Saison geschlossen.

Lugoser Volksbank. In Lugos ist eine Volksbank, mit welcher sich unter Einem die dortige Kreditgenossenschaft fusionirt, in der Gründung begriffen. Die Subskription soll eine lebhaft sein und betheiligen sich an derselben sowohl die Mitglieder der Kreditgenossenschaft, welchen das Prioritätsrecht eingeräumt wird, wie auch Nichtmitglieder.

Wien, 8. November. Gestern Abends fanden aus Anlaß der Auflösung der Schuhmachergewerkschaft wieder ernstliche Volks-Demonstrationen statt. Die Volksmenge wurde in der Kaiserstraße (Bezirk Neubau) von Agitatoren harangirt und benahm sich äußerst tumultuös. Da die Ermahnungen der Polizei nichts fruchteten, säuberte eine Abtheilung Uhlanen und berittene Polizisten die Straße.

Mairo, 6. November. Einer amtlichen Meldung zufolge ist in Mekka die Cholera ausgebrochen.

Der siebenhundertfache Heimanu. Von der westafrikanischen Küste wird der Tod des Königs Omoru gemeldet. Dieser afrikanische Monarch soll, wie man glaubt, mehr als 700 Weiber besessen haben. Er war der Vater von 95 Kindern, von denen 77 am Leben sind. Sein ältester Sohn hat 400 Weiber.

Hebung verenkter Schiffe. In Bukarest unterhandelte der türkische Offizier Luti Effendi mit der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft wegen Hebung der während des letzten Krieges zwischen Turn-Severin und Widdin in die Donau versenkten türkischen Kriegsschiffe. Luti bot der Gesellschaft für den Vollzug dieser Arbeit 40.000 Franken an. Doch die Gesellschaft schlug dieses Anerbieten aus, worauf sich Luti mit englischen und französischen Gesellschaften in Verbindung setzte.

Großer Brand. In Belgrad entzündete sich am 4. d. M. eine auf dem ararischen Heuplätze befindliche Kammer, welche 50.000 Kilo Heu enthielt. Es ist der Feuerwehrr und dem Militär gelungen, das Feuer auf diese eine Kammer zu beschränken.

Hungers gestorben. In Olashi bei Großwardein sind dieser Tage zwei Kinder eines Tagelöhners im Alter von 2 und 14 Monaten aus Mangel an Nahrung gestorben. Die armen Kinder waren bis zum Gerippe abgemagert und wurde ärztlich konstatiert, daß dieselben Hungers gestorben sind. Der Vater derselben konnte als Tagelöhner

nicht so viel davon zu erba

\* Ein Aus London, meldet: „Der London nachgerieth unweit Passagiers, Die Aufregung furchtbare. Miprangen hinamir mehr an Waggon ein Passagier, Drischen Feldzugständig; alle Noth das Leb

\* 1866 sung des un vom Jahre 18 Serien nachte zwar fiel der 5280 Nr. 1, S. 9794 Nr. auf S. 5082 fl. S. 6518 9 fl. gewonnen: Nr. 13, S. 8155 Nr. 10, S. 11143 Nr. 12, S. 16243 13 und Nr. 1

\* Ern richts-Minister zum ordentlich gerschule.

\* Ein we lche n i d 5. November lung des neue letzten Augen Menschen vor gefagt werden sche Beleuchtung daß sie bis zu war, die Bele Worte wurden vom Balkon sich in Ruhe treter der elek tag mit ihren Sie wollen d Funktion des übernehmen. und dürfte da eröffnet werden

\* Der es zum ersten wooba wird d Drangenbaum Erstaunen S wirklichen Sch Erzählungen i es vordem n wurde der W eines Tages i fahren.“

\* Was Dem Comité Freistaaten ist heits- und Be deuten Garfied Dollars, Dr Dr. Lamb 10 von der Zeit Möbel 15.25 Da der Cong so werden die wie sie das C

\* Der sonderbare P Geschmack für Dekorationen kleines franzü bruch, bei we dem Sultan ehren, ließ Frage vorleg renes, eine P nes Ordens. lich das Erd Paris einen seinem Hofe Uhrmacher w er ungleich m hat zwanzig Bendeluhr an zeitig die Str tan um dreiv

nicht so viel verdienen, um sich und seine Familie davon zu erhalten.

\* Ein brennender Schlafwagen. Aus London, 30. v. M., wird dem „Extrabl.“ gemeldet: „Der Pullmann'sche Schlafwagen des von London nach Edinburgh abgehenden Schnellzuges gerieth unweit Leeds durch die Fahrlässigkeit eines Passagiers, welcher im Bette rauchte, in Brand. Die Aufregung unter den Passagieren war eine furchtbare. Mehrere öffneten rasch die Thüre und sprangen hinaus. Der Wind fachte das Feuer immer mehr an und in kurzer Zeit war der ganze Waggon ein Haub der Flammen. Der erwähnte Passagier, Dr. Arthur, der eben aus dem ägyptischen Feldzuge heimgekehrt war, verbrannte vollständig; alle übrigen Passagiere retteten mit genauer Noth das Leben.“

\* 1860er Staatslose. Bei der Verlosung des unverzinsten Staatslotterie-Anlehens vom Jahre 1860 wurden aus den bereits gezogenen Serien nachstehende höhere Gewinne gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 300.000 fl. auf S. 5280 Nr. 1, der zweite Treffer mit 50.000 fl. auf S. 9794 Nr. 10, der dritte Treffer mit 25.000 fl. auf S. 5082 Nr. 14; ferner gewannen je 10.000 fl. S. 6518 Nr. 15 und S. 10985 Nr. 1; je 5000 fl. gewannen: S. 748 Nr. 12, S. 953 Nr. 8 und Nr. 13, S. 6841 Nr. 19, S. 7244 Nr. 5, S. 8155 Nr. 10, S. 9954 Nr. 15, S. 10985 Nr. 7, S. 11143 Nr. 5, S. 11768 Nr. 3, S. 13475 Nr. 12, S. 16242 Nr. 1 und Nr. 7, S. 17054 Nr. 13 und Nr. 16.

\* Ernennung. Der Kultus- und Unterrichts-Minister ernannte Franz Málnáshy definitiv zum ordentlichen Lehrer an der Pancsovaer Bürgerschule.

\* Eine elektrische Beleuchtung welche nicht beleuchten will. Die für den 5. November Abends angesagte Eröffnungs-Vorstellung des neuen Stadttheaters in Brünn mußte im letzten Augenblick, nachdem sich viele Hunderte von Menschen vor dem Theater versammelt hatten, abgeseht werden, weil die Unternehmung für elektrische Beleuchtung wenige Minuten vor 7 Uhr erklärte, daß sie bis zu diesem Moment nicht in der Lage war, die Beleuchtung vollkommen herzustellen. Diese Worte wurden vom Brünnner Vice-Bürgermeister vom Balkon herab dem Publikum verkündet, welches sich in Ruhe entfernte. Gestern erklärten die Vertreter der elektrischen Gesellschaft bis nächsten Freitag mit ihren Arbeiten vollständig fertig zu werden. Sie wollen dann die Garantie für die ungestörte Funktion des elektrischen Beleuchtungsapparates übernehmen. Diese Proposition wurde angenommen und dürfte das Theater nächsten Montag definitiv eröffnet werden.

\* Der erste Schnee. In diesem Jahre hat es zum erstenmale in Australien geschneit. Aus Toowoomba wird darüber Folgendes gemeldet. Auf unsere Orangenbäume und Tropengewächse fiel zu unserem Erstaunen Schnee. Alle Leute waren überrascht, wirklichen Schnee zu sehen, den sie sonst nur aus Erzählungen und Bildern kannten, denn hier gab es vor dem nie Schnee. Von Jahr zu Jahr aber wurde der Winter kälter, und vielleicht werden wir eines Tages noch Schlittschuh laufen und Schlitten fahren.“

\* Was Präsident Garfield kostet. Dem Comité des Congresses der nordamerikanischen Freistaaten ist folgende Berechnung über die Krankheits- und Beerdigungskosten des ermordeten Präsidenten Garfield vorgelegt worden: Dr. Bliss 25.000 Dollars, Dr. Agnew 14.700, Dr. Keybur 10.000, Dr. Lamb 1000, Dr. Edeon 10.000, Henry Little von der Centralbahn 3239, Milne und Proctor für Möbel 15.255 und der Cypres Knox 13 Dollars. Da der Congress nur 40.000 Dollars bewilligt hat, so werden die genannten Herren dazuschauen müssen, wie sie das Geld unter sich theilen werden.

\* Der Sultan von Zanzibar hat sonderbare Passionen. Er soll von Paris aus den Geschmack für Erdbeer-Gefrorenes, Pendeluhrn und Dekorationen heimgebracht haben. Kürzlich litt ein kleines französisches Kriegsschiff bei Zanzibar Schiffbruch, bei welcher Gelegenheit die Offiziere desselben dem Sultan ihre Aufwartung machten. Um sie zu ehren, ließ er durch einige seiner Offiziere die Frage vorlegen, was sie vorziehen: Erdbeer-Gefrorenes, eine Pendeluhr oder Kommandeurkreuz seines Ordens. Die Franzosen wählten selbstverständlich das Erdbeer-Gefrorene. Der Sultan hat aus Paris einen eigenen Eisbereiter mitgebracht, der an seinem Hofe ein hoher Würdenträger ist. Auch der Uhrmacher wird nicht schlechter behandelt, nur hat er ungleich mehr zu thun. Der Palast des Sultans hat zwanzig Fenster; zwischen je zweien hat er eine Pendeluhr anbringen lassen, und alle müssen gleichzeitig die Stunden schlagen. Täglich hält der Sultan um drei Viertel zwölf Sitzung und hebt dieselbe

mit dem zwölften Schläge auf. Wenn die Uhren nicht schlagen, so würde das für den Uhrmacher die Todesstrafe bedeuten. Aber die Uhren gehen gut und der Sultan lebt glücklich mit den 180.000 Frances Rente, die ihm England ausgezahlt hat.

\* Ein Hunderttausend-Gulden-Hund. In der Wellington-Reitschule in London wurde dieser Tage eine Ausstellung von St.-Bernhardinerhunden eröffnet, in welcher den ersten Preis ein riesiger, zottiger Bernhardiner, „Snoe“ genannt, erzielte. Der Eigenthümer dieses Hundes, der bereits ein halbes Duzend Preise davongetragen, will sich von dem Thiere nicht trennen, obwohl ihm bereits die enorme Summe von 10.000 Pfund Sterling dafür geboten worden ist.

\* Milderungsgrund. Feldwebel (zu dem aus dem Urlaub einrückenden Soldaten): „Zum Teufel, wo bleiben Sie denn? Sie kommen ja um zwölf Stunden zu spät; das gibt drei Tage Dunkelarrest!“ — Soldat: Verzeih'n Sie, Herr Feldwebel, meine Mutter hat mir für die Frau Feldwebelin diesen Sack voll Eier mitgegeben, — und da war es mir nicht möglich, schneller — „Feldwebel: „s ist gut! — Mit einem Sack voll Eier kann man allerdings nicht laufen — werde diesmal ein Auge zudrücken!“

\* Ein kuriozes Bett ist gegenwärtig in Dresden ausgestellt. Das Bett zwingt den Ansassen zur rechten Zeit aufzustehen. Ein Apparat nämlich entzündet zu der am Werte eingestellten Stunde zunächst ein Licht und wenn danach, was bald geschehen ist, der Wecker abgelauten, der Schläfer sich aber noch nicht erhoben hat, so versagt das Bett rückwärts seine weitere Beihilfe zur Langschläfererei, geht auseinander und wirft seinen Ansassen auf die Erde. Das Ganze wird vermittelt eines nicht allzu complicirten Uhrwerks bewirkt.

\* Eine Idylle, die mit Prügeln endet. Sie war sechzehn Jahre alt; er zwanzig. Sie liebte ihn, er liebte sie. Beide waren von jenem seltsamen Rausche erfüllt, der uns das Paradies schon auf dieser Welt empfinden läßt. Der Himmel hing voller Weigen, nur auf Erden erging's dem liebenden Paare schlimm, denn Anna's Mama war mit dem Liebesverhältnisse ihrer Tochter gar nicht zufrieden. „Er hat keinen Heller im Vermögen; er ist nichts, er repräsentirt nichts“, hieß es immer, wenn sich Anna erlauben wollte ihrer Mama begreiflich zu machen, daß Karl ein prächtiger Junge sei. Anna wurde schließlich jeder Umgang mit Karl versagt. Doch verbotene Früchte schmecken bekanntlich am Besten und so kam es, daß Anna allabendlich aus ihrem Schlafkammerchen schlich, ein Tuch auf Kopf und Schultern warf und dann hinauslief in die zur Vorstadt Temesvar-Fabrik führenden Alleen. Hier wartete selbstverständlich Karl, der in dieser Vorstadt wohnte, seine Geliebte und die vielen lauschigen Plätze unserer Glacis eigneten sich vorzüglich zu idyllischen Spaziergängen voll Sonne und Seufzern. In demselben Hause, wo Anna wohnte, gab es aber einen heruntergekommenen Schreiber, der sich einbildete ihr Herz erobern zu können. Der findige Mann hatte es bald heraus, daß die Liebenden oft zusammenkommen und er machte deshalb Anna's Vater auf deren geheime Spaziergänge aufmerksam. Jüngst war nun unser Paar wieder zusammen und träumte von Liebe-Triebe, Herz-Schmerz nach altgewohnter Weise, als sich plötzlich hinter einem Busch ein Manneskopf zeigte, der immer näher kam. „Papa!“ rief erschrocken Anna und sank ohnmächtig zu Boden. Karl witterte Unrath, denn der Alte suchte mit dem Stocke herum; der brave Karl machte also Kehrt-Euch und lief, was er konnte. Aber auch Anna's Papa ließ sich nicht spotten, ja er erwies sich sogar als ein Schnellläufer par excellence und knapp beim Festungsgraben wurde Karl beim Kragen genommen, mit dem Stocke durchgebläut und sodann mit mächtiger Faust in den Festungsgraben geworfen, von wo er, nachdem der gestrenge Herr Papa sich entfernt hatte, mit von Schlamm triefenden Kleidern heraustrach und nach Hause trottete. Anna soll Karl seither sehr abgeneigt sein; sie kann ihn nämlich wegen seiner vor ihrem Papa bewiesenen Freigebigkeit nicht leiden; doch auch der Schreiber sah sich in seinen Hoffnungen betrogen, denn Anna ist bereits das eheliche Gewebe eines Gewerbmannes.

\* Amerikanischer Unternehmungsgeist. Unter dieser Spitzmarke berichtet ein amerikanisches Blatt über eine recht heitere Scene, die sich kürzlich in Chicago abspielte. Ein spekulativer Kleiderhändler hatte nämlich annoncirt, er werde zu einer bestimmten Zeit hundert Ueberzieher vom Dache seines Hauses auf die Straße werfen. Das wohlthätige Unternehmen fand die Billigung der Behörden, und so konnte denn der Rummel zur festgesetzten Zeit losgehen, oder vielmehr eine halbe Stunde früher, denn es hatte sich eine so große Menschenmenge eingefunden, daß das Gedränge die

gefährlichsten Dimensionen annahm. Natürlich war Jeder, der keinen Ueberzieher hatte — und auch in Chicago gibt es genug Ueberzieherlose — noch vor der festgesetzten Zeit am Plage. Der Straßenverkehr war gänzlich unterbrochen. Als der Mayor die Menschenmenge in's Unendliche anschwellen sah, ließ er den menschenfreundlichen Spender vor der festgesetzten Zeit „loslegen.“ Es geschah. Ein Ueberzieher stürzte herab. Tausend Hände streckten sich danach, noch ehe er den Boden erreichte, war er in Duzende von Stücken zerrissen, was, wie die eingeweihte Zeitung bemerkt, durch seine Beschaffenheit als echte Chicagoer Waare sehr erleichtert worden. Der Stoff war nämlich der bei uns grassirende „Shoddy“ und die einzelnen Stücke waren nur in nothdürftiger Weise zusammengeflickt. Die nachfolgenden Räder erlebten dasselbe Schicksal. Eine Anzahl Räder verfiel sich in dem Neg von Telegraphendrähten. Ein beherrzter Mann kletterte in die Höhe. Den ersten Ueberzieher, den er erreichte, zog er sich selber an; die übrigen schüttelte er in die Tiefe, wo sie dieselbe Kampflust erweckten wie ihre Vorgänger. Als er dann hinabsteigen wollte, sah er so viele gierige Augen auf sich gerichtet, daß er ihn wieder auszog und in ein offenstehendes Fenster warf, um ihn dar holen zu können. Ein Neugieriger, der einen eigenen Ueberzieher an hatte, war froh, als er mit dessen Hinterlassung die Flucht ergreifen konnte. So dauerte der Scandal eine ganze Weile, bis der Mayor endlich Halt gebot. Ob der andere Meyer auf seine Kosten kommen wird mit dieser Reclame?

\* Gefangen- und Arbeitshäuser als Konkurrenten des Gewerbestandes. Im Gefangenhause soll das Individuum an die Arbeit gewöhnt werden, in den Arbeitshäusern die Elemente, welche sich der menschlichen Gesellschaft schädlich erwiesen haben, arbeiten, volkwirtschaftlich zu produzieren gelehrt und zu nützlichen Staatsbürgern herangezogen werden. Für Ungarn, welches den Anlauf nimmt, Gewerbe und Industrie von Bedeutung zu schaffen, erwacht die heikle Aufgabe, die Drohnen, gleichwie die der Gesellschaft gefährlichen Individuen zu beschäftigen, zu bessern, dabei aber nicht auf Kosten der sich abmühenden Gewerbetreibenden ihnen selbst eine bedrohliche Konkurrenz zu schaffen. Der Staat hat billige Transportmittel zur Verfügung und sollte mit diesen Elementen dem Acker- und Weinbau, der an vielen Orten überschwängliche Tagelöhne bewilligen muß, bei mäßigem Tagelohne unter die Arme greifen, mit Wahl der Leute die Kolonisation im Auge behalten, diesen Elementen gangbare Gewerbe lernen, diese aber in den Anstalten nicht als Konkurrenz betreiben.

\* D'raufkommen. „Sie, Chirurgus“, donnerte ein Regiments-Commandeur den Feldarzt an, „schon wieder sind mehrere Burschen gestorben und Sie scheinen die Ursachen der vielen Todesfälle gar nicht einmal zu kennen.“ — „D, ich werde schon hinter das Geheimniß kommen,“ jagte der Chirurg, „und sollt: das ganze Regiment darüber d'raufgeh'n!“

\* Die in die Zukunft sehende Frau. „Es ist unausstehlich, mit Dir spazieren zu gehen. Nicht von der Stelle kommt man, weil Du vor jeder Kneipe stehen bleibst!“ „Aber, Louise, ich bin doch auch an anderen Stellen stehen geblieben, wo keine Kneipe war.“ „Na, da bauen sie sicher nächstens eine hin.“

\* Ehehinderniß. „Sagen Sie mir nur, Herr Geheimrath, weshalb heirathen Sie nicht? Zu Ihrer Stellung könnten Sie doch recht gut eine Frau ernähren!“ — „Ernähren, meine Gnädige, könnte ich wohl drei Frauen, kleiden aber, nach den heutigen Ansprüchen, nicht Eine!“

Schmidt & Günther's Leipziger Illustrierte Jagdzeitung 1883 Nr. 3, herausgegeben vom Königl. Oberförster Nitzsche, enthält folgende Artikel:

„Vorschläge zu einem Reichsjagdgesetz.“ Vom kgl. preuß. Oberförster a. D. Gerstner. (Schluß.) — „Einiges vom Dach, Dachs und Dachgraben“ von Karl Brandt. — „Degeneration und Regeneration des Schwarzwildes im Sachsenwalde.“ — Mancherlei. — Literatur. — Illustrationen: Die Reiherrbaize. — Heimkehr von der Winterjagd. Nach einer Originalzeichnung von A. Henri.

Die Illustrierte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3.—. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50.

#### Bevölkerungsanzeiger

von 3. bis inkl. 9. November 1882.

#### Geboren:

Den Herren: Urban Schwager ein Knabe, Anton Kofz ein Mädchen, Johann Karliesel ein

Knabe, der Anna Bayha zwei Knaben, Johann Dulin ein Mädchen.

**Gestorben:**  
 Anna Bayha, 26 Jahre alt; Barbara Rehtner, 38 Jahre alt; Johann Kelesin, 53 Jahre alt; Theresia Frl, 4 Jahre 6 Monate alt.  
**Getraut:**  
 Josef Albert mit Marie Dulin.

**Verkehrs-Ausweis**  
 des Reichthaler Spar- und Credit-Vereines  
 mit Ende Oktober 1882

Teilhaber-Conto Ende Oktober	32500.—
Einlagen Ende Sept.	73455.60
Zugewachsen im Oktober	2936.76
<b>Zusammen</b>	<b>76392.36</b>
Rückgezahlt	3275.33
Stand der Einlagen Ende Okt.	73117.03
Wechselscompt-Zinsen und Schreibgebühren im Sept.	7016.18
Zugewachsen im Okt.	946.04
Stand Ende Okt.	7962.22
Pfandzinsen- u. Schreibgebühren Zugewachsen im Okt.	222.27
Stand Ende Okt.	30.08
Wechselscompt Ende Sept.	88474.—
Zugewachsen im Okt.	29038.—
<b>Zusammen</b>	<b>117512.—</b>
Aus dem Portef. gingen in diesem Monat.	26935.—
Stand Ende Okt.	90577.—
Pfandvorfuß Ende Sept.	3492.—
Zugewachsen im Okt.	615.—
<b>Zusammen</b>	<b>4107.—</b>
Hievon eingelöst	55.—
Stand Ende Okt.	4052.—
Teilhaber-Vorschuß bis Ende Sept.	16031.—
Neue Vorschüsse im Okt.	5209.—
<b>Zusammen</b>	<b>21240.—</b>
Rückgezahlt	5143.—
Stand Ende Okt.	16079.—
Hypothekar-Darlehen Ende Sept.	15633.—
Neue Darlehen im Okt.	—
<b>Zusammen</b>	<b>15633.—</b>
Rückgezahlt	20.—
Stand Ende Okt.	15613.—
Hypothekar-Darlehens-Zinsen Umschreibgebühren für Antheile Inventar-Conto	1090.04
Teilhabervorschuß-Zinsen Regie-Conto bis Ende Okt.	17.—
Begebene Wechsel	499.67
Ersatz von Speisen und Verzugszinsen	883.41
Reservefond	3439.66
Cassa-Saldo	3846.—
761.98	92.92
11279.34	761.98
761.98	761.98
<b>Eigenes Vermögen des Vereines</b>	<b>50637.62</b>
<b>Nachweis des Vermögens.</b>	
1. Eigenes Vermögen	50637.62
2. An Einlagen	73117.03
3. An begebenen Wechselfn	3846.—
<b>Im Ganzen</b>	<b>127.600.65</b>
Dasselbe haftet mit Ende Okt. aus:	
a) in Wechselfn	90577.—
b) in Pfändern	4052.—
c) in Vorschüssen	16097.—
d) in Hypothekar-Darlehen	15613.—
e) in Inventar	499.67
f) in Baarem	761.98
<b>Zusammen obige</b>	<b>127.600.65</b>

Reschitza, am 1. November 1882.  
 Die Direktion.

**Das gesandte Buch** hat mir große Dienste geleistet, denn nicht nur ich, der schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, sondern auch viele Bekannte verdanken der Befolgung seiner Rathschläge die Wiedererlangung der Gesundheit etc. — So schreibt ein glücklich Geheilte über das reichillustrirte Buch: „Dr. Kery's Heilmethode.“ In diesem vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke werden die Krankheiten nicht nur beschrieben, sondern auch gleichzeitig solche Heilmittel angegeben, welche sich thatsächlich bewährt haben, so daß der Kranke vor unnützen Ausgaben bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte versäumen, sich dies bezugs in 135. Auflage erscheinende Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf Wunsch gegen Einsendung von 75 kr. franco versandt von R. Gocischel's Universitäts-Buchhandlung, Wien, I., Stephansplatz 6.

Temesvarer Lottoziehung vom 4. November:  
 75 84 46 78 54  
 Nächste Ziehung 28. November.  
 Brünner Lottoziehung vom 8. November:  
 84 70 89 25 41  
 Nächste Ziehung 22. November.

**Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk!**  
**Rußland.**  
**Land und Leute.**  
 Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von **Hermann Kostschny**. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von Friedrich Voedenstedt. Vollständig in **60 Kt. Oe. W.** 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen. Illustrierte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von **Greifner & Schramm** in Leipzig.  
 — **Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.** —

Von nachstehendem Buche besitze noch Exemplare und verkaufe dieselben zu beigefügtem Preise:  
**Das sechste und siebente Buch Moses**, das ist Moses magische Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse. Wort- und bildgetreu nach einer alten Handschrift. 3 Bll.  
**R. Jacobs** Buchhandlung in Magdeburg.

**Weltpost-Versand.**  
**Kaffee - Thee**  
 direkt aus **HAMBURG** per Post portofrei incl. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Säckchen von **5 Kilo** = unter Nachnahme. a. s. w.

Rio, fein kräftig	3.45
Santos, ausgiebig kräftig	3.60
Cuba, ff. grün kräftig	4.10
Ceylon, blaugrün, kräftig	5.—
Gold-Java, extrafein, milde	5.20
Portorico, delicat, feinschmeckend	5.40
Perl-Kaffee, hochfein, grün	5.95
Java, grossb., kräftig, delicat	5.95
Menado, braun, superfein	6.35
Java, la., hochedel, brillant	7.20
Afr. Perl-Mocca, echt feurig	4.45
Arab. Mocca, echt, edel, feurig	7.20
Besonders beliebte feinschm.	
Sambul-Kaffee-Mischung	4.70
Thee pr. Kilo. Congo ff.	2.30
Souchong, ff.	3.50
Familien-Thee, extraf.	4.—
Tafel-Reis, extraf. pr. 5 Kilo.	1.40

Ausführliche Preisliste über Colonialwaaren, Spirituosen und Delicatessen gratis und franco.  
**A. B. Ettlinger, Hamburg.**

**TRIESTER Ausstellungs-LOTTERIE.**  
**Ziehung am 5. Januar**

1. Hauptgewinn baar Gulden 50.000  
 2. Hauptgewinn baar Gulden 20.000  
 3. Hauptgewinn baar Gulden 10.000

Ferner  
 1 à fl. 10.000 — 4 à fl. 5000 — 5 à fl. 3000 — 15 à fl. 1000 — 30 à fl. 500  
 50 à fl. 300 — 50 à fl. 200 — 100 à fl. 100 — 200 à fl. 50 — 542 à fl. 25, zusammen

**1000 Treffer zu 213.550 Gulden**

Ausführliche Gewinnstverzeichnisse liegen bei allen Verkaufsstellen zur Einsicht auf.  
 Preis des Loses 50 Kreuzer.  
 Bestellungen unter Beifügung von 15 kr. für Portospesen sind zu richten an die **Lotterie-Abtheilung der Triester Ausstellung**  
 Piazza Grande Nr. 2, in Triest.  
 Wegen Uebernahme des Loseverschleisses wende man sich sofort an vorstehende Adresse.

**Anzeige.**

Bechre mich dem hochgeehrten P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich von meinem Ausfluge wieder zuhause angekommen bin. — Dem Fortschritte huldigend habe ich mir eine der neuesten

**Amerikanischen Emaillir-Maschinen**  
 angeschafft, wodurch die Fotografien bedeutend an Schönheit gewinnen — mich ferner für die Wintermonate mit den lichtempfindlichen  
**Brom-Gelatin-Platten**  
 versehen, mit welchen selbst bei trübstem Wetter vollkommen gute Resultate erziele, ja Kinder-Aufnahmen nur mit solchen Platten machen werde. (Mit diesen Platten bin ich in der Lage, Kinder-Aufnahmen selbst in Bruchtheil einer Sekunde zu machen.)  
 Indem ich mich der Gunst des hochgeehrten P. T. Publikums empfehle, zeichne mit aller Hochachtung ergebenst  
**Reschitza, im November 1882**

**MAYER SANDOR,**  
 Fotograf.

„Die  
 erscheint jeden  
 Pränu  
 Mit freier Post  
 Zustellun  
 vierteljährig  
 halbjährig  
 ganzjährig  
 Literarische Bei  
 werden bis läng  
 er  
 Nr. 47  
 Zur Erhö  
 Finanzm  
 neuen Regum  
 vielleicht nicht  
 er dieselben de  
 Aufrechterhalte  
 lang noch für  
 rung des Gesel  
 des Budgets o  
 vor, daß im S  
 also vor dem  
 185658 Mtzr.  
 Monarchie als  
 höhere Zoll, u  
 gelassen werde  
 im Jahre kon  
 dieser Fall h  
 Finanzministe  
 Konsumsteuer  
 soust aufrecht  
 Monate hindu  
 die Verzehrun  
 sich belastete.  
 Doch für  
 diesen Fall n  
 Neigungen de  
 zen sich bei eb  
 dings erkenne  
 nachdem an C  
 welche nur U  
 der Finanzm  
 erreichen wir  
 nicht reichen,  
 Gattungen n  
 aufrechterhalte  
 daß um diese  
 jene Komplizir  
 verbunden ist  
 schließlich den  
 fuktion so f  
 werde. Allein  
 vorbereitet, d  
 für die auf  
 Zolle eine 2  
 sich jetzt noch  
 lassen, und d  
 tikel noch bet  
 Wohnt  
 In W  
 Geschichte zu  
 auf seinem  
 auf dem Tise  
 nen Trante v  
 Wolken seine  
 Er blickte ih  
 Ruhe eines  
 wert vollende  
 zirt, eine  
 Miether weg  
 digung geb  
 Tischler eine  
 will er sich  
 wozu wäre e  
 schrecklich ent  
 Klingel heftig  
 — „Wohnt  
 Postanweisun  
 Meyer!“ ruf  
 — Aber viel  
 Gaudes?“ ex  
 ich nicht, fra  
 dort wohnen  
 auch alle Le  
 Der B  
 daung gestü  
 Platz wieder  
 den Wolken